

Schwarzstorch, Fischadler und Wanderfalke seit etwa 1903 und jetzt wahrscheinlich auch der Fischreiher auch aus ihr als Brutvögel verschwunden sind.

(Fortsetzung folgt.)

### Kleinere Mitteilungen.

**Seltene Hospizgäste auf dem St. Bernhard.** In den Tageszeitungen nicht nur, sondern auch in der Fachpresse finden sich in den letzten Monaten Notizen über den Besuch des Hospizes auf dem St. Bernhard durch unzählige Schwalben. Die Notizen haben annähernd den gleichen Wortlaut. Die folgende Notiz entstammt der „Berliner Abendpost“ 1910, Nr. 129.

„Seltene Hospizgäste auf dem St. Bernhard. Das berühmte Hospiz auf dem grossen St. Bernhard in der Schweiz hatte vor einiger Zeit unerwartete, aber willkommene Gäste in Gestalt zahlloser Schwalben, die von Süden heimkehrten. Mitten in ihrem Heimatfluge waren sie auf der Höhe des Berges in einen plötzlich auftretenden Sturmwind geraten, der es den schon ermüdeten Vögeln unmöglich machte, die Reise fortzusetzen. So sahen sich die gängstigten Tierchen gezwungen, in dem weiten Hospiz des St. Bernhard Hilfe und Gastfreundschaft zu suchen. Durch offenstehende Fenster und Türen, durch jede Luke drangen die Schwalben in die Zellen der Mönche und die Korridore des Hauses ein und erfüllten sie mit ihrem lebhaften Gezwitzsch. Der Pater Guardian war über diese Masseninvasion ermüdet und hungriger Gäste keineswegs bestürzt, er wusste, was ihm Amt und Pflicht geboten, und bald war für die dichten Vogelschwärme ein behaglicher Tisch gedeckt. Solange das stürmische und kalte Wetter im Gebirge anhielt, fühlten sich die Schwalben im Schutze des Klosters sehr wohl; als aber der Sommer wieder aus den Wolken hervorbrach, erwachte in ihnen Wandertrieb und Heimatsehnsucht, und nach einer angeregten „Bespreehung“, die man weithin vernehmen konnte, rüsteten sich die gefiederten Gäste zum Aufbruch. Bald waren sie wieder hinter den nächsten Bergkuppen verschwunden.“

Unser Mitglied Herr P. Emmeram Heindl entschloss sich, der Sache auf den Grund zu gehen und wandte sich direkt an das Hospiz

auf dem St. Bernhard um authentischen Aufschluss. Er erhielt den nachfolgenden wortgetreu übersetzten Brief:

„... Die von Zeitungen berichtete Tatsache ist im wesentlichen wahr.

Es ist zehn bis fünfzehn Tage her, dass Schwalben unseren Berg passiert haben, wie es jedes Jahr geschieht. Da das Wetter schlecht war und die armen Tiere, ermüdet, ein Obdach zu suchen schienen, öffneten wir ihnen die Fenster. Ein Teil der Schwalben, nicht Tausende, aber sieben im ganzen, kamen herein. Man hat sie mit Nahrung versorgt, und am anderen Tage sind sie wieder abgezogen. Diese Tatsache wiederholt sich häufig genug, sei es im Herbst, sei es im Frühjahr, und ich erinnere mich, eine viel grössere Zahl als das letzte mal gesehen zu haben. Gewöhnlich lässt man sie die Nacht in den Gängen des Hauses und gibt ihnen am nächsten Morgen die Freiheit wieder. Als Nahrung setzt man ihnen Brotkrümchen und Fleischbröckchen vor\*). Sie verzehren sehr wenig. Was die Art anlangt, so habe ich keine genaue Untersuchungen angestellt, aber es ist, wenn ich mich nicht täusche, die Art, welche unten weiss ist.

Alle diese Auskünfte sind natürlich wenig genau, weil wir nicht geglaubt haben, dass es interessant sein würde, genaue wissenschaftliche Beobachtungen zu machen. Wenn wir daran denken, werden wir sie ein andermal vornehmen, denn die Sache wird sich sicher wiederholen.

G. Francey, C. R.“

Man sieht aus dieser Darstellung wieder, wie wenig auf die Nachrichten der Tageszeitungen zu geben ist, wenn wissenschaftliche Fragen in Betracht kommen und wie vorsichtig man mit ihrer Verwendung sein muss. Der Brief bestätigt wieder einmal das alte Wort: „*Fama crescit eundo*“.

Dr. Carl R. Hennicke.

**Eine Anfrage an Vogelschützer.** Seit vielen Jahren unterhalte ich eine Vogelfütterung auf der Veranda des Parterres meines Hauses, welches von allen möglichen Gästen, vielen Vogelarten, sogar von Ameisen, Schnecken und Eidechsen angenommen wird, ja ich muss gestehen, dass ich die Fürsorge für meine Gäste sogar übertreibe, indem ich die Fütterung selbst während des Sommers nicht ganz einstelle und sie dadurch von ihrem eigentlichen Berufe abziehe,

\*) Das dürfte wohl kaum die richtige Nahrung sein.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Ornithologische Monatsschrift](#)

Jahr/Year: 1910

Band/Volume: [35](#)

Autor(en)/Author(s): Hennicke Carl Rudolf, Francey G.

Artikel/Article: [Kleinere Mitteilungen. 360-361](#)